

30
05



MUSIK
SCHULE
LEIPZIG
Johann Sebastian Bach

Sinfoniekonzert

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 4 in d-Moll

sowie Werke von Gounod,
Jopp (UA) und Saint-Saëns

Samstag, 30.05.2026

Gewandhaus zu Leipzig

Großer Saal

Jugendsinfonieorchester Leipzig

Leonard Halm, Dirigent

Programm

20 Jahre

Gemeinsam
stark für morgen



Gemeinsam wirken.

200 Jahre Sparkasse Leipzig bedeuten auch 200 Jahre Verantwortung für unsere Region. Dafür investieren wir in Menschen, Bildung und nachhaltige Vorhaben – fördern Projekte und gemeinnützige Institutionen. Von Herzen gern sind wir Partnerin der Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“ und fördern Spaß an musikalischer Bildung und junge Talente.



200-sparkasse-leipzig.de



Sparkasse
Leipzig

PROGRAMM

Jugend-sinfonieorchester Leipzig
Leonard Halm, Dirigent

Camille Saint-Saëns (1835 - 1921)

Bacchanale aus der Oper
„Samson et Dalila“

Friedrich Jopp (*1995)

Capriccio festivo
Uraufführung

Charles Gounod (1818 - 1893)

Große Ballettmusik aus der Oper
„Margarete“ (Faust)

~ Pause ~

Robert Schumann (1810 - 1856)

4. Sinfonie in d-Moll, op. 120

- 1. Ziemlich langsam - Lebhaft*
- 2. Romanze. Ziemlich langsam*
- 3. Scherzo. Lebhaft - Trio*
- 4. Langsam - Lebhaft - Presto*

Konzerteinführung
um 18:45 Uhr
im Schumann-Eck

30. Mai 2026
19:30 Uhr
Gewandhaus zu Leipzig
Großer Saal

Kurz und knapp:

Camille Saint-Saëns - Bacchanale aus „Samson et Dalila“

- Uraufführung der Oper: 2. Dezember 1877 am Hoftheater Weimar
- Oper in drei Akten und vier Bildern
- Basierend auf dem Buch der Richter (Tanach / Altes Testament)

Friedrich Jopp - Capriccio festivo

- Uraufführung beim heutigen Konzert, geschrieben anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Jugendsinfonieorchesters Leipzig
- Capriccio ist ein Musikstück mit freiem, spielerischen Charakter
- der Komponist war Geiger und Posaunist im JSO Leipzig

Charles Gounod - Große Ballettmusik aus „Margarete“ (Faust)

- Uraufführung: 19. März 1859 im Théâtre-Lyrique Paris, deutsche Erstaufführung am 15. Februar 1861 in Darmstadt
- Oper in 5 Akten
- basierend auf Goethes „Faust“-Dichtung, bzw. Michel Carré's „Faust et Marguerite“

Robert Schumann - 4. Sinfonie in d-Moll, op. 120

- 1. Fassung fertiggestellt im Jahr 1841, 2. Fassung 1851 veröffentlicht
- chronologisch die 2. Sinfonie
- sollte ursprünglich aus einem Satz bestehen und trug den Titel „Sinfonische Fantasie für großes Orchester“

Vom Feiern und Fantasieren

Robert Schumanns *4. Sinfonie* ist ein Zeugnis davon, wie viel Musik man aus nur zwei Motiven ableiten kann, ohne die Zuhörerenden mit ewiger Wiederholung zu langweilen. Dabei schafft er einen starken inneren Zusammenhang in seinem Werk, der ihn dazu bewegt, sein Werk als Fantasie in einem Satz aufzufassen, und bereitet damit Franz Liszt den Weg zur Sinfonischen Dichtung. Letzterer ist passenderweise auch ein Befürworter und Förderer für sowohl Charles Gounod als auch Camille Sain-Saëns, die ihm während seiner Zeit in Paris begegneten.

Jedoch haben wir es heute Abend keineswegs mit sorgsam konstruierten sinfonischen Dichtungen dieser beiden Komponisten zu tun, sondern mit der reinsten dionysischen Feierlust in Musik. Und passend zum Feiern: die Uraufführung von Friedrich Jopps *Capriccio festivo*, das sich mit Schumann'scher Themenökonomie, festlichem Blech und reichlich Schlagwerk zu den Bacchanalen gesellt.

Werktexte von Jonathan Jopp



Camille Saint-Saëns

Danse bacchanale aus „Samson et Dalila“ op. 47

Dass der Franzose Camille Saint-Saëns es vorzog, die Winter nicht im kalten Paris zu verbringen, sondern sich lieber in Algerien oder Ägypten aufhielt, verwundert kaum. Denn obwohl er sich in den späteren Jahren stets gegen moderne deutsche Musikströmungen, wie die von Richard Wagner oder Arnold Schönberg einsetzte, um die französische Musik in ihrem Stil zu stärken, faszinierten ihn genauso verschiedene Stile anderer Länder, die er zum Teil auch bereiste. So wird beispielsweise sein 5. *Klavierkonzert* inoffiziell das „ägyptische“ genannt (wobei das ‚Fremde‘ in diesem Werk nicht spezifisch ägyptisch ist, vielmehr entstand das Werk schlicht dort). Passenderweise spielte das einstige Klavierwunderkind Saint-Saëns sein 4. *Klavierkonzert* 1877 im Leipziger Gewandhaus. Vor der Pause war Robert Schumanns 3. *Sinfonie* erklingen. Auch war 1877 das Jahr, in dem seine Oper *Samson et Dalila* in Weimar uraufgeführt wurde, nachdem sich Franz Liszt für diese eingesetzt hatte.

Die Oper spielt etwa 1000 Jahre v. Chr. in Gaza, wohin das Volk Israel aus Ägypten geflohen war. Das Volk begann, statt dem Gott Jahwe, der im Christentum und Judentum gleichermaßen verehrt wurde, auch andere

Götter zu verehren. Dafür wurde es bestraft, indem es in die Knechtschaft der Philister gerät. Der Held Samson versucht sie daraus zu befreien. Er besitzt übermenschliche Kräfte, solange seine wohl prächtigen Haare nicht abgeschnitten werden. Die zweite namensgebende Figur der Oper, die Priesterin Dalila, ist natürlich auf der Seite der Philister und umgarnt Samson nur als List, um ihn um seine Macht zu bringen.

Um es kurz zu machen: Dalila verführt Samson und beraubt ihn seiner Kräfte, woraufhin Samson als Sklave arbeiten muss. Auf einem großen Fest (oder eher einer Orgie) zu Ehren der Götter soll Samson vorgeführt und gedemütigt werden. Er betet flehend noch einmal zum Gott Jahwe, woraufhin er seine Kraft zurück erhält und die Säulen des Tempels zerbricht, sodass dieser einstürzt.

Der *Danse bacchanale* stellt die Orgie im Tempel dar und ist in der Oper als Ballett konzipiert. Ein *Bacchanal* war im antiken Rom ein Fest zu Ehren des Gottes Bacchus, der römischen Variante des griechischen Gottes Dionysos, der unter anderem Gott des Weines, der Freude, des Wahnsinns und der Ekstase ist. Damit sind die



Bacchanale in der Musik schon recht gut charakterisiert. Saint-Saëns verleiht dem Stück noch etwas fremdes Kolorit, indem er es mit eigentümlichen Skalen (Heptatonik, ungarische Tonleiter) und recht vielen perkussiven Momenten im ganzen Orchester versieht – Mittel die schon Haydn und

Mozart verwendeten. Gleichzeitig war der Komponist ein Meister der neuartigen Instrumentierung – und auch hier lassen sich allerhand interessante Klänge entdecken.

Friedrich Jopp

Capriccio festivo

„Die Bezeichnung *Capriccio* (frz. *caprice*, ital. *capriccio*) bedeutet eigentlich *Laune*, [...] (besonderer) Einfall, Eigensinn“ – so beginnt eigentlich sehr treffend der Artikel zum *Capriccio* in der *Musik in Geschichte und Gegenwart* (MGG), einer der wichtigsten Musiknachsschlagwerke. Etwa ab der Romantik bezeichnet der Begriff meistens ein Stück mit einer einzelnen prägnanten Idee, in loser Form und mit heiterer Stimmung.

Was also könnte die musikalische Kernidee für ein Stück sein, das den Titel *Capriccio festivo* trägt? Ein festlicher Marsch? Endlose Blechchoräle, ganz nach dem Geschmack des Posaune spielenden Komponisten? Oder ein lustiges Scherzo?

Alles eher nicht zutreffend. Stattdessen richten wir den Blick auf ein einzelnes, kleines Symbol:

Wird dieses Symbol über einer Note notiert, so zeigt dies an, dass die Note mit der direkt darüber und anschließenden darunterliegenden Note als Verzierung zu umspielen ist.

| Notation | Ausführung |
|----------|------------|
| | |

Im Laufe der Musikgeschichte hat sich der sogenannte Doppelschlag immer mehr von einem virtuosen Kunstgriff

zu einem auskomponierten *esspreso* entwickelt. In Wagners *Tristan und Isolde*, gerade dem Werk des Komponisten, das wohl am wenigsten feierlich ist, sind Isoldes letzte Worte mit Doppelschlägen untermalt, gerade bevor sie über Tristans Leiche in Verklärung stirbt. In Gustav Mahlers nicht minder unheiterer *9. Sinfonie* wird gleich mehrmals aus der flüchtigen Verzierung ein ganzes Thema gemacht, indem sie verbreitert und chromatisch verschärft wird. Statt die jeweils tonartspezifischen Halb- und Ganztonschritte zu befolgen, gibt es in Mahlers Doppelschlagthema nur Halbtonschritte.

Umso größer die Verwunderung, dass eben genau das die *Capriccio*-Idee des eigens für das 40-jährige Jubiläum des JSO Leipzig sein soll. Aber keine Sorge: Das üppige Blech überzeugt schon in den ersten Takten der eröffnenden Fanfare von der Festlichkeit des Stücks. Dabei scheint es auch niemanden zu kümmern, dass Töne auch mal knapp daneben gehen und einige empfindliche (Sekund-)Reibungen erzeugen. Unbehelligt folgt das schon erwähnte chromatische Doppelschlagthema, wobei die Posaunen (typisch) das letzte Wort haben müssen und immer noch einen Kommen-



tar hinterherwerfen. Weiter kristallisiert sich ein zweites Motiv heraus, das lediglich vom Ausgangston einen Halbton nach unten und wieder nach oben pendelt, woraufhin das gleiche noch einmal eine Quinte tiefer (beziehungsweise Quarte höher) folgt.

Stutzig darf man werden, wenn kurz darauf die beiden Themen in gleicher Tonart wiederkehren. Der analytische Blick erahnt hier eine Sonatenform – was sucht denn eine so strenge Form in einem Capriccio? Man kann dem Komponisten aber wohl verzeihen, denn alle Themen und sogar die in der Durchführung daraus entwickel-

ten Themen beziehen sich – ganz im Sinne des Capriccio – immer wieder zurück auf den ewigen Doppelschlag, bis hin zu einem fantastisch platzierten Flügelhornsolo, kurz vor Beginn der großen Schlusssteigerung.

Und jetzt beiseite mit den Formalitäten, bevor man sich fragt, ob man aus der Partitur heraus oder in sie hinein liest. Das einzige Kriterium bei einem Capriccio dürfte doch sein, ob es Spaß macht – und das tut es!

Charles Gounod

Ballettmusik aus der Oper „Margarete“ (Faust)

„Nun sag', wie hast du's mit der Religion?“ hätte Charles Gounod wohl besseren Gewissens beantworten können als der alte Faust, denn statt Komponist wäre er fast Priester geworden. Auch wenn er es ja letztendlich nicht wurde blieb er Zeit seines Lebens überaus religiös.

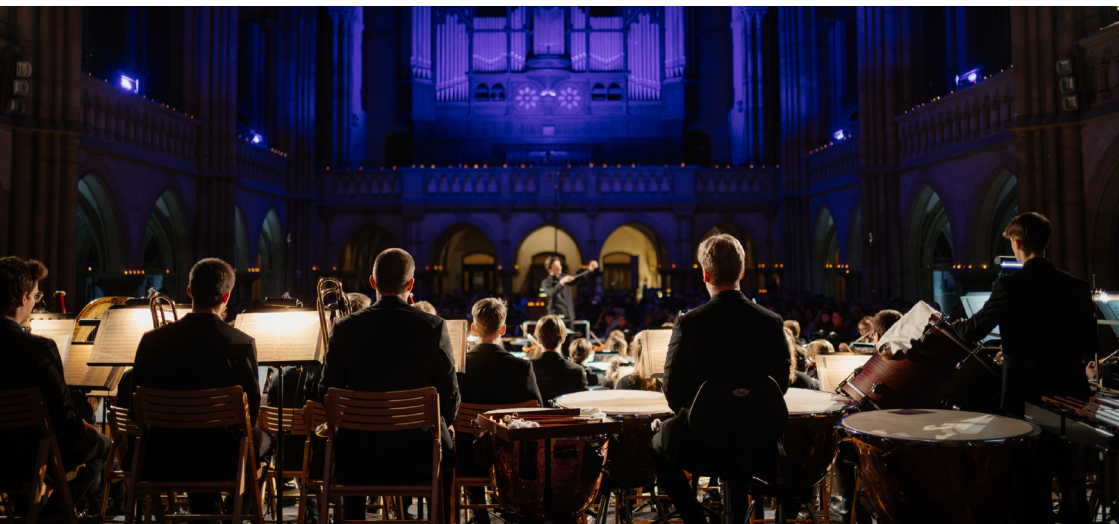
Dazu passt, dass der Schluss von Gounods Oper *Faust* geradezu affirmativ religiöse Züge trägt, anders als Goethes Drama. Dieses ist nur indirekt Vorlage für die Oper, denn diese basiert auf Michel Carrés französischer Fassung von Goethes Faust, die wiederum vom Librettisten Jules Barbier für die Oper adaptiert wurde.

Der religiöse Rahmen, der bei Goethe die Handlung in Gang setzt, fehlt

paradoxerweise in der Oper, während die restliche Handlung in den wesentlichen Punkten übereinstimmt. Gounods religiöse Haltung offenbart sich in der Art, wie er den Schluss musikalisch inszeniert: Der Himmelschors erhebt das Wort „Gerettet!“ zur Apotheose und übertönt damit den „Gerichtet!“ schreienden Mephisto.

Die Ballettmusik umrahmt das Bacchanal zur Walpurgisnacht auf dem Blocksberg. Obwohl Gounod und der 17 Jahre jüngere Saint-Saëns musikalisch die gleiche Pariser Luft atmen – sie sind unter anderem beide Schüler von Fromental Halévy – ist es bei Gounod weniger die spätromantische Tonsprache, die seine Musik beeinflusst. Gounod reiste als Gewinner des Prix de Rome (dem renommier-

2. Bacchanal





ten Kompositionspreis des Pariser Konservatoriums) nicht nur nach Rom, sondern auch nach Österreich und Deutschland, wo er sowohl die Musik der Wiener Klassik aus (fast) erster Hand kennenlernte, als auch Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig traf, mit welchem er lange Kontakt pflegte.

Normalerweise geht es sehr viel wilder zu, wenn die Walpurgisnacht in Musik gefasst wird. So fällt es auf, dass dieses Ballett eher gemächlich als wild ist. Das Tempo bewegt sich zu großen Teilen zwischen Adagio und

Allegretto. Erst die letzte der sieben Nummern könnte guten Gewissens *Bacchanal* genannt werden.

Nicht zuletzt auch die Länge des Balletts (immerhin 20 Minuten) dürfte dazu geführt haben, dass die Oper bis heute in der Regel ohne das Ballett aufgeführt wird. Aufführungen in deutscher Sprache griffen oft auf ein kürzeres und schmissigeres *Bacchanal* von Louis Schindelmeisser zurück. Für Faust ist es wohl sowieso egal was auf dem Fest passiert – der hat sich schließlich um ‚sein‘ Gretchen zu sorgen.

EIN GRUSS. EIN MOMENT. EINE ERINNERUNG.



Mit unserer **exklusiven JSO-Postkarte** verschenkst Du mehr als eine Karte - du schickst **Musik, Erlebnisse und persönliche Grüße** von unserer Konzertreise 2026

SO EINFACH GEHT'S:



Spenden

Spende 15 Euro an den Förderverein des JSO Leipzig e. V. mit dem Betreff „Reisepostkarte“ oder via Paypal:



Formular online ausfüllen

Fülle unser Onlineformular aus: reisepost.jsso-leipzig.de
Dort kannst du auch deine persönliche Grußnachricht hinterlassen.





Exklusives Motiv

kein Standard, sondern ein besonderes Design nur für unsere Reise.



Persönlicher Reisebericht

Handgeschrieben von den JSOlern – mit Eindrücken, Erlebnissen und besonderen Momenten.



Mit persönlicher Grußnachricht

für dich selbst oder für Freunde, Familie und Bekannte.



Postkarte erhalten

Wir erstellen deine persönliche Postkarte im Reiseverlauf und versenden sie an die von dir angegebene Adresse.



Robert Schumann

4. Sinfonie in d-Moll op. 120

Das Jahr 1841 war für den in Leipzig lebenden Musikschriftsteller Robert Schumann ein äußerst produktives: Nach langem Kampf mit dem überaus sturköpfigen Herrn Wieck hatte er im Vorjahr dessen Tochter Clara geheiratet, die ganz nebenbei auch eine der erfolgreichsten Pianistinnen war (selbst den meisten ihrer männlichen Kollegen war sie voraus). Die zweite Errungenschaft waren gleich drei vollendete sinfonische Großprojekte.

Aber halt – *Musikschriftsteller* Robert Schumann? Richtig gelesen, denn als solcher war dieser zu der damaligen Zeit hauptsächlich bekannt. Zwar waren allerhand Klavierwerke und Lieder bereits erschienen und zum Teil wohlwollend aufgenommen worden, doch reichte dies nicht, um als Komponist über die Runden zu kommen. Stattdessen gab Schumann die von ihm ins Leben gerufene *Neue Zeitschrift für Musik* heraus, die eine moderner denkende und offenere Alternative zu den etablierten, konservativeren Musikzeitungen sein sollte. Passend dazu bestand der Kreis der Autoren zu größeren Teilen aus Schumanns Freunden und Bekannten, die sich selbst als *Davidsbündler* bezeichneten.

Um so überraschender ist es, als 1841 die 1. Sinfonie im Leipziger Gewandhaus ein großer Erfolg wird und er damit endgültig als ernsthafter Komponist in Erscheinung tritt. Gerade die Sinfonie hat es als Gattung nach dem Tod Beethovens äußerst schwer, da jedes neue Werk zugleich Originalität und Orientierung am „großen Meister“ zeigen muss. Für Robert Schumann war es die Wiederentdeckung und Uraufführung von Schuberts „großer“ Sinfonie in C-Dur, die offenbarte, wie der Anspruch an romantischen Ausdruck und Poesie in der Musik mit den klassischen Formen zu vereinen ist. In einem Brief an Clara schreibt er nach einem Probenbesuch zu eben jener Sinfonie: „*Ich war ganz glücklich und wünschte nichts, als Du wärest meine Frau und ich könnte solche Sinfonien schreiben*“. Beides ging bekanntlich in Erfüllung.

Auf die 1. Sinfonie folgte nicht etwa die Sinfonie, die als die Zweite veröffentlicht wurde, sondern die *4. Sinfonie in d-Moll*. Obwohl sie noch im ersten Jahr entsteht und aufgeführt wird wie die *1. Sinfonie*, zeigt sie klare Beschäftigung und Experimente mit der sinfonischen Form. So ist die ganze Sinfonie genau genommen in einem Satz komponiert (aber in meh-



renen Abschnitten), deren Themen aus lediglich zwei Themenkernen entwickelt werden. Schumann selbst bezeichnete das Werk deshalb oft als „Fantasie“ und in der gedruckten Partitur steht der Zusatz: „*Introduction, Allegro, Romanze, Scherzo und Finale in einem Satze*“. Leider zeigte sich das Publikum eher überfordert mit dieser Form und auch die Kritik zeigte Unverständnis. Die führte auch dazu, dass die Sinfonie nicht gedruckt, und somit auch nicht nummeriert wurde.

Dies sollte sich erst ändern als Schumann, wohl ermutigt durch den Erfolg seiner *3. Sinfonie in Es-Dur*, beschloss,

die d-Moll Sinfonie für eine Aufführung in Düsseldorf, wo er inzwischen Musikdirektor war, zu revidieren. Diese Fassung wurde ebenfalls begeistert aufgenommen und letztlich auch gedruckt. Obwohl die öffentliche Resonanz klar für diese neue Fassung spricht, plädierte der enge Vertraute Schumanns, Johannes Brahms, stets für die erste Fassung, die er in ihrer Instrumentierung klarer fand. Dies ging so weit, dass es fast zum Zerwürfnis zwischen Brahms und Clara Schumann kam, weil Brahms ohne ihre Einwilligung eine rekonstruierte erste Fassung zum Druck freigegeben hatte.

Brahms könnte mit seiner Haltung zur Erstfassung durchaus recht haben. Bei der Uraufführung der Erstfassung 1841 hatte es die Sinfonie schwer, da der ebenfalls beteiligte Franz Liszt das Publikum vereinnahmte, das ohnehin mit Schumanns Werken wenig vertraut war. Auch war Ferdinand David, der die Uraufführung geleitet hatte, selbst nicht zufrieden mit seinem Dirigat.

Es gibt zwar mehrere Rekonstruktionen der Erstfassung, doch kann keine davon im Sinne eines Urtexts als authentisch betrachtet werden. Schumann begann die Revision 1851 in seiner autographen Partitur zu notieren, bevor er bemerkte, dass die Änderungen noch umfangreicher werden würden. Daraufhin legte er eine neue Partitur an. Trotzdem findet sich im ersten Autograph nun eine untrennbare Menge an verschiedenen Schich-

ten mit jeweils eigenen Tinten und Schreibfedern, die zu trennen nicht möglich ist.

Trotz der Bezeichnungen als „*Fantasie*“ und „*in einem Satze*“, sind die großen Abschnitte durch deutliche Zäsuren und Stimmungswechsel zu erkennen. Einen besonderen Reiz macht dabei aus, dass aufgrund des gemeinsamen Ursprungs jedes Thema vertraut erscheint, auch wenn man sich nicht an die vorhergehenden erinnert. Sollte jetzt die Lust aufkommen, dem einmal genauer nachzuhorchen, sei empfohlen, sich in den Anfangstakten ganz genau auf die Streicherlinie zu konzentrieren und sich diese etwas zu merken. Falls das nicht klappt – egal! Schumanns Sinfonie bietet genug Schönes zum einfach Genießen.

Jonathan Jopp

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während der Veranstaltung durch Besucher/-innen untersagt sind.

Während der Veranstaltung werden Bild- und Filmaufnahmen angefertigt. Diese werden einzelne oder Gruppen von Anwesenden zeigen. Die Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“, sowie Medienvertreter/-innen und Kooperationspartner/-innen können diese Aufnahmen zur Information der Öffentlichkeit publizieren. Jede anwesende Person hat das Recht, jederzeit gegen die Anfertigung von Bildaufnahmen, die ihre Person betreffen, Widerspruch einzulegen. Bitte informieren Sie hierfür die vor Ort Bildaufnahmen anfertige Person oder melden Sie sich per E-Mail unter info@musikschule-leipzig.de.

Applaus?

Das Konzert ist vorbei, die letzten Töne verhallen am Konzertort, lassen wortwörtlich ein wunderbares Konzerterlebnis ausklingen – schon kommt der Applaus. Mit Ihrem tosenden Beifall jubeln Sie nicht nur die Jugendlichen und würdigen ihre musikalische Leistung. Im Hintergrund gibt es viele Akteure, die die Jugendlichen dahin gebracht haben.

Allem voran die Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“ unter der Leitung von Matthias Wiedemann. Sie unterstützt mit großem finanziellen und organisatorischen Aufwand die Arbeit des Orchesters. Die Vorbereitung der Veranstaltungen und der Reisen liegt in den Händen von Daniel Otto. Hierfür sei ihm herzlich gedankt.

Dank der intensiven musikalischen Ausbildung durch die Instrumentallehrerinnen und Instrumentallehrer, die die Schülerinnen und Schüler nicht nur im Einzelunterricht „trainieren“ und im besten Falle auf ein Instrumentalstudium vorbereiten, wuchs das JSO Leipzig schnell zu einem der besten deutschen Jugendorchester heran.

Im August 2025 hat Leonard Halm die musikalische Leitung des JSO Leipzig interimistisch übernommen. Für ein Schuljahr zeichnet er sich für die musikalischen Geschicke des Klangkörpers verantwortlich. Zum 1. August 2026 wird eine neue musikalische Leitung das Ensemble übernehmen.

Ebenfalls gedankt sei den Registerprobenleiterinnen und -leitern. Im Schuljahr 2025/2026 sind dies Ulrike Knauer (1. Violine), Marie Smalla (2. Violine), Katrin Hallmann (Viola), Susanne Baudach (Cello), Peter Hannemann (Kontrabass),

Bernd Bartolomäus (Holzbläser), Jürgen Schubert (Blechbläser) und Konrad Angehör (Schlagwerk).

Die Jugendlichen des Orchesters werden durch den selbstgewählten Orchesterrat vertreten. In diesem Schuljahr sind dies Lena Hill (1. Violine), Nils Wohlfart (Fagott) und Christian Clemen (Trompete). Für die Vertretung der Eltern wurden Skadi Beblo, Lu Hirsch, Sebastian Alexander und Falk Fichtner gewählt. Vertreterinnen und Vertreter aller Interessengruppen bilden das JSO-Gremium.

Finanzielle und organisatorische Unterstützung erhält das JSO Leipzig durch den eigenen Förderverein. Großer Dank geht daher an Martin Türke (Vorsitz), Heike Pfäffle (stellv. Vorsitz), Christine Pohl (Schatzmeisterin) und Jan Jarick (Schriftführer). Mit einer Mitgliedschaft unterstützen auch Sie die Arbeit des Orchesters. Weitere Informationen unter www.foerderverein.jsso-leipzig.de

Wir danken zudem dem MDR Klassik für die Möglichkeit, bei Bedarf im Orchesterprobensaal des MDR-Sinfonieorchesters zu proben.

Ebenso gebührt großer Dank auch Ihnen, liebe Konzertbesucherinnen und -besucher, für die kontinuierliche Unterstützung des Orchesters. Es gibt nichts schöneres, als ein gut gefüllter Konzertsaal, um die Früchte der wöchentlichen Proben zu präsentieren.

JUGEND. KULTUR. FÖRDERN.

So simpel könnte die Aufgabe des Fördervereins des JSO Leipzig e. V. sein. Tatsächlich ist es laut Satzung Aufgabe des Vereins, Konzertprojekte, Probenlager und Reisen des Orchesters zu unterstützen. Jedoch passiert viel mehr als nur das im Hintergrund. Seit beinahe 20 Jahren agiert der Förderverein als wichtiger Grundpfeiler des Orchesterlebens, und das nicht nur mit finanziellen Mitteln. Auch ein Großteil der Organisation für die vielseitigen Projekte des Ensembles übernehmen der Verein, seine Mitglieder und sein Vorstand mit Hingabe.

Wenn der Verein seine Aufgabe richtig macht, bekommt man von ihm nicht viel mit – außer, dass man sich hier und da wundert, welche Möglichkeiten den Jugendlichen eines Jugendorchesters hier geboten werden, stets eng verbunden mit der Musikschule Leipzig.

Um weiterhin großartige Reisen und Projekte für zukünftige Generationen junger Musikerinnen und Musikern organisieren und finanzieren zu können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Mit einer Mitgliedschaft und einem geringem Jahresbetrag unterstützen Sie die Arbeit des Orchesters. Mit einer Spende helfen Sie, konkrete Projekte in die Wirklichkeit umzusetzen.

Sprechen Sie uns gern am Vereinsstand im Hauptfoyer an!

Mehr Informationen auch unter foerderverein.jsso-leipzig.de



Musik verbindet. 

ZUKUNFT BEWEGT.

Wir sind das Jugendsinfonieorchester Leipzig – ein Spitzenensemble junger Talente. Im Sommer 2026 gehen wir auf Konzertreise und brauchen **Ihre Unterstützung!**

SOMMERKONZERTREISE

04. - 12. Juli 2026

Wir machen uns auf den Weg! In Österreich, Italien, Slowenien und Deutschland erwarten uns besondere Konzerte – unter anderem auf der Bergspitze des Monte Lussari.

Den krönenden Abschluss bildet ein Gemeinschaftskonzert mit dem ODEON-Jugendsinfonieorchester München im Alten Gasteig. Wenn zwei Spitzenjugendensembles gemeinsam musizieren, entsteht ein unvergessliches Erlebnis!

JEDER EURO HILFT!

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE REISE

MIT IHRER SPENDE

Die Reise bietet unseren jungen Musikerinnen und Musikern wertvolle künstlerische Erfahrungen, kulturellen Austausch und bleibende Erinnerungen. Doch eine solche Reise kostet viel Geld. Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen!

JETZT SPENDEN VIA PAYPAL



Spendenkonto

Bank: Sparkasse Leipzig

IBAN: DE70 8605 5592 1100 4889 75

BIC: WELADE8LXXX

Ihre Spende an den Verein kann steuerlich abgesetzt werden. Ab €250,- Spendenhöhe erhalten Sie eine Spendenquittung.

JSO
LEIPZIG
FÖRDERVEREIN

Förderverein des
JSO Leipzig e. V.



Friedrich Jopp wuchs mit einer Begeisterung für Orchestermusik auf, die ihn mit sieben Jahren zur Geige, später zum Klavierspiel und schließlich zum Komponieren und Dirigieren führte. Im Zuge dessen wechselte er an die Rudolf-Hildebrand-Schule Markkleeberg mit vertiefter musikalischer Ausbildung, wo er parallel zur Ausbildung an der Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“ professionellen Unterricht in diesen Fächern erhielt, zudem die Möglichkeit, eigene Kompositionen aufzuführen.

Daran anknüpfend absolvierte Friedrich Jopp ab 2013 ein Studium in Komposition Tonsatz bei Prof. Reinhard Pfundt, Klavier, Dirigieren, Orchestration, Musikwissenschaft und Posaune an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Es folgten diverse Uraufführungen von Orchester- und Kammermusik an seiner Hochschule und außerhalb, beispielsweise *Die Musik der*

Ainur - Tondichtung nach J.R.R. Tolkien durch das Ehemaligenorchester des JSO Leipzig zu dessen Jubiläum 2015, *Momentum* 2017 durch das Collegium Musicum der HMT Leipzig sowie *Nacht* (2018), *Serenade* (2023) und *Schilflied* (2024) durch amici musicae, Chor & Orchester, Leipzig. Darüber hinaus schrieb Friedrich Jopp Auftragskompositionen für das Barockorchester Leipziger Concert und das Ensemble Fimmadur. Außerdem ist er als Dirigent tätig.

Die Kompositionen von Friedrich Jopp zeichnen sich aus durch ausgefeilte Instrumentationstechnik und den Versuch, komplexe musikalische Konstruktionen und eine moderne Tonsprache mit einem sinnlichen Klangerlebnis zu vereinen.



Jugendsinfonieorchester Leipzig

Das **Jugendsinfonieorchester der Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“** wurde 1985 gegründet und zählt heute zu den führenden deutschen Nachwuchsorchestern. Rund 80 junge Musikerinnen und Musiker im Alter von 14 bis 21 Jahren widmen sich aktuell unter der Leitung von Leonard Halm der klassischen und romantischen Orchestermusik, ergänzt durch Filmmusiken und zeitgenössische Werke.

Das Ensemble steht für anspruchsvolle Jugendorchesterarbeit und die Förderung musikalischer Spitzenkultur im Nachwuchsbereich. Konzertorte wie das Leipziger Gewandhaus, die Thomaskirche und die Peterskirche gehören zu den regelmäßigen Spielstätten. Tourneen führten das Orchester in den vergangenen Jahren nach Griechen-

land und Dänemark, in die Niederlande, nach Belgien und Luxemburg.

Zu den Höhepunkten zählen Kooperationen mit dem Landesjugendchor Sachsen, dem Leipziger Synagogalchor sowie der Austausch mit dem Melbourne String Ensemble (Australien). 2021 wurde das Orchester beim digitalen Deutschen Orchesterwettbewerb mit einem 1. Preis und einem Sonderpreis für zeitgenössische Musik ausgezeichnet.

Das JSO Leipzig versteht sich als Botschafter der Musikstadt Leipzig und als Talentschmiede, in der junge Menschen musikalisch wie menschlich zusammenwachsen – und die Leidenschaft für gemeinsames Musizieren ein Leben lang in sich tragen.







Leonard Halm

Leonard Halm ist ein vielseitiger junger Dirigent mit einem interdisziplinären künstlerischen Ansatz.

In der Saison 2025/26 ist er musikalischer Leiter und Dirigent des Jugendsinfonieorchesters Leipzig und übernimmt am Oldenburgischen Staatstheater die musikalische Leitung von verschiedenen Familienkonzerten und Musikvermittlungsprojekten.

Seit Herbst 2023 studiert er Orchesterdirigieren bei Prof. Martin Brauß an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Wichtige Impulse erhält er zudem durch Prof. Paul Weigold (Oper/Korrepetition) und Prof. Peter Anton Ling (Gesang). Zuvor studierte er Horn an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, wo er auch Orchesterdirigieren als Nebenfach belegte.

Im Rahmen seines Studiums arbeitet er bereits mit renommierten Orchestern wie dem Göttinger Sinfonieorchester, der tfn Philharmonie Hildesheim und dem Philharmonischen Kammerorchester Wernigerode zusammen. Ergänzt wird seine Ausbildung durch Meisterkurse u. a. bei Alan Gilbert, Johannes Schlaefli, Daniele Agiman und Cornelius Meister. Berufserfahrung sammelte er als Hospitant und Assistent an der „Musika-

lischen Komödie“ der Oper Leipzig sowie am Theater Bremen bei einer Neuproduktion von Wagners *Lohengrin*.

Seine ersten Dirigiererfahrungen sammelte Leonard Halm im Sommer 2022, als er die musikalische Leitung einer Konzertreise des Jugendsinfonieorchesters Leipzig nach Griechenland übernahm. Darüber hinaus leitet er regelmäßig Proben für verschiedenste Amateurorchester.

Leonard Halm wurde 2003 in Leipzig geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung zunächst am Klavier und Horn. Mit 15 Jahren wurde er Mitglied des Bundesjugendorchesters, mit dem er in bedeutenden Konzerthäusern Europas auftrat und unter Dirigenten wie Kirill Petrenko, Paavo Järvi und Ingo Metzmacher musizierte. Bereits mit 16 Jahren wurde er als Jungstudent im Fach Horn bei Prof. Thomas Hauschild an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig aufgenommen.

Neben seiner musikalischen Tätigkeit engagiert sich Leonard Halm als Gründungsmitglied des Kunstvereins „Atelier Anthrazit e.V.“ in Hannover, mit dem er interdisziplinäre Kunstprojekte und Ausstellungen realisiert.

Kommende Termine

Jugendsinfonieorchester Leipzig

06. Juni 2026

Auftritt beim Leipziger Stadtfest
14:00 Uhr, Bühne Augustusplatz

04. - 12. Juli 2026

Sommerkonzertreise nach Österreich, Slowenien, Italien
5. Juli Stift Eberndorf, Österreich
7. Juli Minoriti Auditorium Maribor, Slowenien
8. Juli Monte Lussari & Stadtkirche Tarvis, Italien
9. Juli Spittal an der Drau, Österreich
11. Juli Gemeinschaftskonzert mit dem ODEON-
Jugendsinfonieorchester München im Alten Gasteig

21. November 2026

Mitwirkung beim Jubiläumskonzert
»75 Jahre Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“«
Gewandhaus zu Leipzig, Großer Saal

Impressum

Samstag, 30. Mai 2026, 19:30 Uhr
Gewandhaus zu Leipzig | Großer Saal
Konzert des Jugendsinfonieorchesters
Leonard Halm, Dirigent
www.jso-leipzig.de
jso@musikschule-leipzig.de

Veranstalter:
Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“
Petersstraße 43 | 04109 Leipzig
Matthias Wiedemann, Musikschulleiter
Tel.: 0341 14142 0 | Fax.: 0341 14142 44
www.musikschule-leipzig.de
info@musikschule-leipzig.de

Bildnachweise:
S. 5, 13, 17, 21, 23: Christian Schröder
S. 7, 8 (Grafik), 11, 15: WikiCommons
S. 9, 20: Moritz Jopp
S. 22: Tilo Kemnitz
S. 24: Sören L. Schirmer

Werktexte: Jonathan Jopp
Layout & Gestaltung: Martin Türke



[/MusikschuleLeipzigJohannSebastianBach](https://www.facebook.com/MusikschuleLeipzigJohannSebastianBach)
[/JSO.Leipzig](https://www.facebook.com/JSO.Leipzig)



[/musikschule_leipzig](https://www.instagram.com/musikschule_leipzig)
[/jso.leipzig](https://www.instagram.com/jso.leipzig)

*Gewandhaus
Orchester*

MKL
MUSIK- UND
KUNSTSCHULE
LANDKREIS LEIPZIG



MUSIK
SCHULE
LEIPZIG
Johann Sebastian Bach

Hören, staunen, mitmachen ...

MUSIK- FEST FÜR ALLE

Samstag, 6. Juni 2026

Gewandhaus zu Leipzig

10 – 16 Uhr

EINTRITT FREI

Ein Tag voller Musik und Tanz für die ganze Familie: kleine und große Konzerte, Instrumente ausprobieren, informieren und vieles mehr.

Eine Veranstaltung der Musikschule Leipzig „J. S. Bach“,
der Musik- und Kunstschule Landkreis Leipzig und des
Gewandhauses zu Leipzig.

www.musikschule-leipzig.de

www.ms-inkl.de

www.musikschule-leipzig.de

Folgen Sie uns

für Bilder, Videos, aktuelle Hinweise und Rückblicke



Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus. Diese Veranstaltung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.